Zwischen Dunkelheit und Zuversicht

In der ausverkauften Aula Allenwinden zeigte das Baarer Kammerorchester ein facettenreiches Programm für Streicher.

Margot Huwyler

Das Baarer Kammerorchester präsentierte am Sonntagabend in der ausverkauften Aula der Schule in Allenwinden ein Programm voller Kontraste. Der Titel «Schattensaiten und Lichtblicke» spielte dabei nicht nur auf die emotionalen Gegensätze des Programms an, sondern verwies zugleich auf den besonderen Klangkörper des Orchesters, das an diesem Abend als reines Streichorchester auftrat.

Werke von Josef Suk, Pēteris Vasks, Lars-Erik Larsson und Jean Sibelius erzählten von Vergänglichkeit, Trost und Hoffnung. Sie spannten einen musikalischen Bogen von nachdenklichen Momenten bis hin zu lichtvollen, zuversichtlichen Klängen. Unter der Leitung von David Hubov entfaltete das Orchester ein facettenreiches Programm, das grosse Gefühle und feine Zwischentöne miteinander verband. Das Publikum erlebte eine bewegende musikalische Reise zwischen Schatten und Licht.



Das Baarer Kammerorchester gibt in der Aula der Schule Allenwinden das Konzert «Schattensaiten und Lichtblicke» unter der Leitung von David Hubov.

Bild: Mathias Blattmann (Allenwinden, 15. 11. 2026)

Ein junger Solist überzeugt

Mit Vasks «Konzert für Viola und Streichorchester» aus dem Jahr 2015 wagte sich das Orchester bewusst an ein zeitgenössisches Werk, das auf Schweizer Bühnen noch selten zu hören ist. Die Komposition machte den emotionalen Weg des Abends von der Dunkelheit ins Licht unmittelbar erfahrbar. Der 80-jährige lettische Komponist zählt zu den bedeutendsten Stimmen der europäischen Gegenwartsmusik. In seinem Werk lässt er die Bratsche mit ihrem erstaunlichen Klangspektrum erklingen.

Den Solopart übernahm der junge Bratschist Vladimir Kharatyan, der bereits im Alter von zehn Jahren sein erstes Rezital gab. Der mehrfach ausgezeichnete Musiker absolvierte sein Studium am Moskauer Tschaikowski-Konservatorium sowie an der Zürcher Hochschule der Künste. Als Solist, Kammermusiker und Orchestermusiker war er bereits an renommierten Festivals in Europa und den USA zu Gast.

Mit seinem warmen Ton und seiner ausdrucksstarken Musikalität gelang ihm eine eindringliche Interpretation des viersätzigen Solowerks. Beeindruckend war auch das Zusammenspiel zwischen Solist und Orchester, insbesondere angesichts der zahlreichen Rhythmus- und Tempowechsel.

Der Dirigent ist zufrieden

Suks «Meditation über den altböhmischen Choral St. Wenzel» entstand zu Beginn des Ersten Weltkriegs. Das Werk ist ein musikalisches Symbol für Zusammenhalt und Trost und klingt mit einem mystischen, von Zuversicht getragenen Ende aus. David Hubov hält fest: «Die Dichte der Musik mit dem temporeichen Spiel und den vielen Taktwechseln ist technisch sehr anspruchsvoll. Das Orchester hat diese musikalische Wellenbewegung sehr gut ausgearbeitet. Ich bin sehr zufrieden.» Die «Valse triste» von Sibelius entfaltete einen musikalischen Spannungsbogen zwischen Erinnerung und Wirklichkeit, zwischen Lebensfreude und Vergänglichkeit. Das Werk handelt von einer sterbenden Mutter, die glaubt, Festmusik zu hören, und mit geheimnisvollen Gestalten einen Walzer tanzt. Erst am Ende erkennt sie, dass ihr Tanzpartner der Tod selbst ist.

Einen Gegenpol zu diesen tiefgründigen Werken bildete die «Kleine Serenade» des schwedischen Komponisten Larsson mit ihrem heiteren Charakter. Die viersätzige Suite wirkte wie ein lichter Gruss aus dem Norden.

Den Schlusspunkt bildete die selten aufgeführte «Suite Caractéristique» für Streichorchester und Harfe von Sibelius. Mit ihren hellen Klangfarben, der tänzerischen Leichtigkeit und den betörenden Harfenklängen voller Zuversicht verzauberte sie das Publikum. So führte das Konzert die Zuhörerinnen und Zuhörer von der Dunkelheit ins Licht.

Änderungen bei L&G-Areal-Plänen

Stadt Zug Die Bau- und Planungskommission (BPK) unterstützt den Bebauungsplan für das LG-Areal, verschärft aber mehrere Vorgaben. Sie hat beschlossen, für Um- und Neubauten eine minimale Grünflächenziffer von 15 Prozent festzuschreiben, wie aus ihrem Bericht ersichtlich ist. Grünflächen sollen innerhalb des Areals übertragen werden können, sofern dies grundbuchrechtlich gesichert sei. Ebenfalls spricht sich die BPK dafür aus, den geforderten Nachhaltigkeitsstandard für Neubauten von SNBS Silber auf Gold zu ändern. Ein geplanter Fussweg beim heutigen «Freiruum» soll nicht zeitlich beschränkt werden. Zudem wünscht die BPK weitere publikumsorientierte Erdgeschossnutzungen. Der Bebauungsplan wird an der heutigen Sitzung des Grossen Gemeinderats Zug diskutiert. *(tn)*

Foldini-Pop-up in Zug geschlossen

Konkurs Nur wenige Wochen nach der Eröffnung Anfang Oktober ist das Pasta-Pop-up Foldini im Kaffee Frech an der Gubelstrasse in Zug wieder geschlossen. Grund dafür ist der Konkurs der Foldini AG mit Sitz in Männedorf ZH. Das Unternehmen hatte erst im Februar 2026 mit dem Verkauf von Tortellini und Ravioli begonnen.

Wie das «St.Galler Tagblatt» berichtet, eröffnete das Bezirksgericht Meilen am 26. Oktober das Konkursverfahren , nachdem der Verwaltungsrat die Insolvenz des Unternehmens erklärt hatte. Neben dem Standort in Zug sind auch die Lokale in Baden und St.Gallen betroffen. Besonders kurz war der Betrieb in St.Gallen: Das erste eigene Lokal des Unternehmens an der Spisergasse musste bereits nach knapp zwei Wochen wieder schliessen. *(seo)*

Buchtipp

Der unsichtbare Druck des Alltags

Hanqing, die Protagonistin im Buch, lebt mit ihrem Mann und dessen Schwester im Haus der Schwiegereltern in einer chinesischen Stadt. Ihr Sohn studiert in einer anderen Stadt. Alles bleibt an ihr hängen, einkaufen, kochen, putzen, Haare schneiden – für alle Personen im Haushalt ist klar, Hanqing erledigt ihre Aufgaben immer zuverlässig und kostenlos. Dass sie eigene Bedürfnisse haben könnte, wird nicht beachtet. Sie wird vielmehr von der eigenen Familie kritisiert und sogar ausgelacht. Selbst ihren Sohn unterstützt sie und spendet Blut, damit er sich mit dem Geld einen Laptop kaufen kann, den er fürs Studium braucht. Hanqing opfert sich für alle auf und vergisst dabei sich selbst.

Ihre Zuverlässigkeit wird wiederholt auf absurde Weise unterbrochen – sie muss «Druck ablassen» und dringendst auf die Toilette. Sie leidet seit ihrer Kindheit an Verstopfung und so will es der Zufall, dass eine lange Toilettenpause als Kind sie sogar die Teilnahme an einem Bildungsprogramm kostet. Um diesen Schicksalsschlag zu akzeptieren, bleibt ihr nur dieser tröstende Gedanke: Ungebildete haben ihre eigenen Stärken; sie können den Kopf nicht hochhalten, dafür hinhalten.

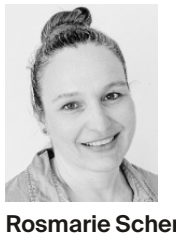
Düstere Gedanken kreisen im Kopf von Hanqing, nachdem eine Nachbarin laut über Selbstmord spricht. Das wäre keine schlechte Lösung und zu sterben sollte ja nicht schwer sein, sind ihre Gedanken. Sie fasst einen Entschluss, doch zuerst muss sie noch das Frühstück für die Schwiegermutter machen, das pünktlich



bereitstehen soll. Immer wieder wird sie daran gehindert, ihrem Leben ein Ende zu setzen, aber es ist nur halb so schlimm, das Sterben muss ja nicht gleich heute sein.

Die Buchautorin Fang Fang schafft es, in einer schlichten Sprache Hanqings Alltag authentisch darzustellen. Mit viel schwarzem Humor werden die Situationen geschildert, in denen es um ihre chronische Verstopfung geht oder um ihre Anläufe, sich selbst umzubringen, bei denen ihr dann aber die Zeit fehlt, weil die täglichen Pflichten erfüllt werden müssen. Ständig macht sie sich Gedanken und Sorgen, wie die Familie ohne sie auskommen könnte. Wer macht dann die Wäsche? Wer geht einkaufen?

Dieses Buch mit dem prägnanten Titel wirft diverse Fragen über sichtbare und unsichtbare Carearbeit auf und wie selbstverständlich diese oft erwartet wird. Zudem ist die Art und Weise des «Druckablassens» wohl nicht nur ein körperliches, sondern auch ein gesellschaftliches Problem. Ein Buch also für Leserinnen und Leser, die humorvolle Romane mögen, gleichzeitig aber auch über deren tiefere Bedeutung nachdenken möchten. Obwohl Fang Fang dieses Buch schon 2004 geschrieben hat und es erst jetzt aus dem Chinesischen übersetzt wurde, sind ihre Themen bis heute aktuell geblieben.



Rosmarie Scherer, GIBZ Mediathek Zug

Bibliographie
ISBN: 978-3-455-02116-5; Hoffmann und Campe Verlag, 2026

Kommission ist für Unterstützung

Kunsthaus Zug Die Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Zuger Stadtparlaments empfiehlt einstimmig, den vom Kunsthaus Zug für 2027 beantragten Beitrag von rund 737'000 Franken zu bewilligen. Der Beitrag soll den Betrieb, die Kunstvermittlung, den Ankauf von Kunstwerken sowie den Unterhalt der Liegenschaft sichern. Das geht aus einem Bericht der GPK hervor. Nach internen Konflikten und Führungsproblemen befindet sich das Kunsthaus in einer Neuorganisation. Eine neue Strategie soll Ende November vorliegen. Die GPK verzichtet auf weitere Auflagen. Sie betont zugleich jedoch, dass die Empfehlungen einer externen Potenzialanalyse weiterhin umgesetzt werden müssen. Über die Beiträge entscheidet der Grosse Gemeinderat an einer seiner nächsten Sitzungen. *(tn)*